

9 Richard Wagner: Dass der mein Vater nicht ist / Du holdes Vöglein (*Siegfried*)

Dass der mein Vater nicht ist,
wie fühl' ich mich drob so froh!
Nun erst gefällt mir der frische Wald;
nun erst lacht mir der lustige Tag,
da der Garstige von mir schied,
und ich gar nicht ihn wiederseh'.

Wie sah mein Vater wohl aus?
Ha! gewiss, wie ich selbst!
Denn wär' wo von Mime ein Sohn,
müsst er nicht ganz Mime gleichen?
Grade so garstig, griesig und grau,
klein und krumm, höckrig und hinkend,
mit hängenden Ohren, triefigen Augen ...?
Fort mit dem Alp!
Ich mag ihn nicht mehr sehn!

Aber – wie sah meine Mutter wohl aus?
Das kann ich nun gar nicht mir denken!
Der Rehhindin gleich glänzten gewiss
ihr hellschimmernde Augen?
Nur noch viel schöner!
Da bang sie mich geboren,
warum aber starb sie da?
Sterben die Menschenmütter
an ihren Söhnen alle dahin?
Traurig wäre das, traun!
Ach, möcht ich Sohn meine Mutter sehen!
Meine Mutter – – ein Menschenweib!

...

Du holdes Vöglein, dich hört' ich noch nie:
bist du im Wald hier daheim?
Verständ' ich sein süßes Stammeln!
Gewiss sagt' es mir 'was, –
vielleicht – von der lieben Mutter?

Ein zankender Zwerg hat mir erzählt,
der Vöglein Stammeln gut zu versteh'n,
dazu könnte man kommen.
Wie das wohl möglich wär'?
Hei! ich versuch's, sing' ihm nach;
auf dem Rohr tön' ich ihm ähnlich:
entrat' ich der Worte, achte der Weise,
sing' ich so seine Sprache,
versteh' ich wohl auch, was es spricht.